

Mit Malerei die Seele befreit

Lübeck –
"Schrecklich-schöne" Bilder zeigt Sigrid Schenkenberg im Dom.

Ein Mann steht schreiend hinter Maschendraht: „Gefängnis Depression“ heißt dieses Bild; ein Frauengesicht verliert sich im Dunkel: „Einsamkeit“; viele Hände halten einen Kopf: „Geborgen“; ein Gesicht hinter Händen verborgen: „Trauer“ – dies sind vier von 52 Bildern, die im Ostchor des Lübecker Doms gezeigt werden.



„Geborgen“ heißt dieses Bild der Künstlerin Sigrid Schenkenberg. Mit ihrer Malerei gelang es der 49-Jährigen, dem Abgrund ihrer Depression zu entkommen.
Foto: TIM JELONNEK

Das Innerste ihrer Seele hat die Künstlerin Sigrid Schenkenberg aus dem lauenburgischen Kankelau mit Pastellkreide, Acryl, Strukturpaste, Farbstiften, als Aquarell und in Mischtechnik auf die Leinwand gebannt. Sigrid Schenkenberg ist depressiv. Das Malen hat sie gerettet. „Manche meiner Bilder sind schwer zu ertragen“, sagt sie am Sonntag bei der Eröffnung der Ausstellung, und freundliches Sonnenlicht fällt durch die Kirchenfenster auf düstere Porträts. Dompastor Dr. Matthias Riemer hat die Künstlerin bei der Vorbereitung der Ausstellung gefragt, warum sie die Bilder im Dom ausstellen will. Und die 49-Jährige antwortet: „Ich kann sie auch in einer Klinik ausstellen – aber da will ich heraus.“

Riemer bezeichnet die schmerzenden Werke der Malerin als „schrecklich“, macht eine lange Gedankenpause und fügt dann das Wort „schön“ hinzu. Torsten Lengsfeld vom „Lübecker Bündnis – Verein für seelische Gesundheit“ spricht vom Spannungsfeld zwischen Kreativität und Krankheit, nennt Kunst „einen Weg in die Zuversicht“.

Sigrid Schenkenberg fiel vor acht Jahren nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes in schwerste Depression. Sie nennt ihre Krankheit „das dunkelste Tief, dass man sich vorstellen kann“. Sie empfand sich als „Person, die gar nichts konnte“. Seit zwei Jahren widmet sie sich der Malerei, schreibt Gedichte. In wenigen Tagen wird ihr Buch veröffentlicht. Es trägt denselben Namen wie die Ausstellung: „Verdunkelte Seele“.

Seit sich Sigrid Schenkenberg überwand, ihr Seelenleben auf eine leere Leinwand zu bannen, weil sie der Krankenhaustherapie überdrüssig war, geht es ihr besser. Die Künstlerin sagt diesen schwierigen Satz: „Es kostete zwar Überwindung, sich der Kunst zuzuwenden, aber wenn es gelang, war es eine Explosion.“ Für den Betrachter sind ihre Bilder „schwer auszuhalten“, räumt die Künstlerin ein: „Genauso schwer ist es, eine Depression auszuhalten.“ Seit Sigrid Schenkenberg malt und schreibt ist ihr „Leben wieder ein Leben“. Malen ist für sie Freiheit und steht im „Zentrum meines Lebens“.

Von Torsten Teichmann, In-online/lokales vom 15.07.2008





